Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **32 (1949)**

Heft 1

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

AARAU, den 1. Januar 1949 — Erscheint regelmäßig am 1. jeden Monats — 32. Jahrgang — Nr. 1

DER FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Redaktion: Postfach 1197, Bern-Transit / Abonnementspreis jährl. Fr. 8.— (Mitglieder Fr. 7.—). Einzelnummer 50 Rappen
Sämtliche Adreßänderungen und Bestellungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der FVS, Postfach 16, Basel 12. Postcheck V 19305 Basel

Inhalt: Aufstieg oder Niedergang der Menschheit — Biologie und Politik — Der kirchliche Kampf um den Nachwuchs — Die Psychoanalyse als Wissenschaft und Betrug — Schwatzende Frauen — Neuerscheinungen — Hall und Widerhall — Mitteilung des Hauptvorstandes — Aus der Bewegung

Tyrannen sind in unsern Tagen die gefährlichsten Freiheitsprediger

Börne

Aufstieg oder Niedergang der Menschheit?

(Neujahrsgedanken.)

Wir leben in einer an sich hochinteressanten, aber für Millionen Menschen recht schmerzhaften historischen Epoche, in der es eigentlich kein Einzelschicksal mehr gibt, sondern nur Massenschicksale, denn wir alle sind, ob wir es nun wahrhaben wollen oder nicht, eingebettet in das soziale Geschehen unserer Tage. Da mag sich mancher nachdenkliche Mensch die bange Frage vorlegen, was werden soll. Ist die Menschheit schon an der Grenze ihrer Entwicklung angelangt oder gibt es nach der Ueberwindung der bestehenden ökonomischen Schwierigkeiten — einen weiteren Aufstieg? Führt die Atombombe zwangsläufig zum Selbstmord des Menschengeschlechts oder eröffnet die gebändigte Atomenergie eine neue Epoche, indem sie in den Dienst einer friedlichen Wirtschaft gestellt wird? Oder anders formuliert: Bleibt uns wirklich nur die Illusion eines Seelenheils in einem besseren Jenseits oder sind wir in der Lage, das soziale Problem zu meistern und unser Diesseits menschenwürdig zu gestalten?

Bereits im Jahre 1929 leuchtete es wie drohende Flammenzeichen über die ganze Welt: der große Börsenkrach in Neuyork. Mitten in einer unerhörten Wirtschaftskonjunktur — man sprach damals von einem «amerikanischen Wirtschaftswunder» — kam der unerwartete Rückschlag. Tausende scheinbar gut fundierte Geschäftsfirmen brachen über Nacht zusammen und Millionen kleine Sparer kamen um ihr mühsam zusammengescharrtes Geld. Es war eine hochkapitalistische Krise, die sich wesentlich von den Krisen der Vergangenheit unterschied. Diese wurden durch Warenmangel, insbesondere durch Mißernten verursacht; hier war jedoch etwas auf den ersten Blick Unfaßliches geschehen: die Warenlager waren zum Bersten voll, aber sie konnten nicht abgesetzt werden. Die Konsumkraft der Bevölkerung war weit hinter der Produktionskraft der technisch hochentwickelten Wirtschaft zurückgeblieben. Es klang paradox: die Menschen litten Mangel aus Ueberfluß. Weizen und Baumwolle wurden massenhaft gewaltsam vernichtet, um den Weltmarktpreis künstlich hochzuhalten. Und dies zu einer Zeit, da Millionen Menschen darbten und — mangels geeigneter Kleidung — froren. Es war wie heller Wahnsinn. Die Frage spitzte sich zu: Profit- oder Bedarfswirtschaft!

Die Eingeweihten waren sich schon längst über diese Alternative klar, die man auch auf die allgemein verständlichere Formel bringen konnte: Krieg oder Revolution? Und die großen Drahtzieher der hohen Politik entschieden sich unbedenklich für den Krieg, der es ihnen ermöglichte, aus blutenden Menschenleibern jene Dividenden zu schinden, die ihnen in der darniederliegenden Friedenswirtschaft versagt waren. Schon der erste Weltkrieg war nichts anderes als das Mittel, um die drohende Weltwirtschaftskrise hinauszuschieben. Was auch tatsächlich für 15 Jahre gelang, eben bis zu jenem ominösen Datum von 1929. Der zweite Weltkrieg aber wurde durch die bereits bestehende Wirtschaftskrise ausgelöst und der Faschismus in Italien und Deutschland diente nur dazu, um die innerpolitischen Voraussetzungen für den «totalen Krieg» zu schaffen.

Dieser an sich recht durchsichtige Tatbestand wird — zumeist absichtlich — verschleiert durch gewisse Ideologien, die im Gefolge der allgemeinen Wirtschaftskrise auftauchen. Man erinnere sich beispielsweise an den sogenannten Nihilismus gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts, der auch von der Literaturwissenschaft verzeichnet, wenn auch nicht richtig gedeutet wurde, da sein ökonomischer Hintergrund geflissentlich übersehen wurde. So ist z. B. *Nietzsche* kein meteorhaft auftauchendes Phänomen, als welches er sich selbst überheblich denken mochte, sondern er reagierte auf seine Weise — sensibel wie ein geistiger Seismograph — ab, nachdem die Prosperitätsepoche in Deutschland («Gründerperiode») mit dem großen Börsenkrach in Berlin (1873) endete. Seine «Umwertung aller Werte» im Moralischen entsprach ideologisch der ökonomischen Umwertung, die sich inzwischen vollzogen hatte und mündete sinngemäß in einen «Willen zur Macht», den man als Vorläufer des Nazismus ansehen kann. Das herrschende Bürgertum war seiner Sache unsicher geworden und

Hauptvorstand,
Geschäftsstelle und Redaktion

entbieten allen Mitarbeitern, Mitgliedern und Lesern die besten

Glückwünsche zum Jahreswechsel